

Bezugspreis:

Vierteljährlich 90.- M., monatlich 30.- M. ...

Telegramm-Adresse:

„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Dienstag, den 11. April 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Tschitscherins Rede in Genua.

Genua, 10. April. (Sonderbericht des Soz. Parlamentsdienstes.) Der Auftakt der Konferenz hat auf die Teilnehmer und Zuhörer einen günstigen Eindruck gemacht.

Daß Lloyd George im gleichen Sinne wie de Facta innerhalb der alliierten Kreise wirkt, ist nicht unbekannt.

Daß die positive Arbeit der Konferenz durch die Polemik, die zum Schluß der gestrigen Sitzung zwischen Barthou und Tschitscherin geführt wurde, unterbunden wird, ist nicht zu erwarten.

Tschitscherin antwortete ruhig und geschickt, daß Rußland im Prinzip das Programm von Cannes anerkennt.

die günstige Beilegung nicht erfolgt, sondern das negative Schicksal der Konferenz wäre entschieden gewesen.

Erste Eindrücke.

V. Sch. Genua, 11. April. (Eig. Drahtbericht.) Nach dem Verlauf des ersten Tages zu urteilen, wird die Genuaer Konferenz in der Hauptsache eine Rußland-Konferenz bleiben.

Der sozialistische Abgeordnete Cicotto, Ehefrauakteur des Blattes „Boese“, sagte mir, daß Italien auf dieser Konferenz zweifellos eine radikalere Haltung als bisher einnehmen werde.

Die Kommissionen werden erst im Laufe des heutigen Tages gebildet. In der ersten politischen Kommission wird Deutschland durch Wirth und Rathenau mit ihren Staatssekretären als Stellvertreter vertreten sein.

V. Sch. Genua, 10. April. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Den rednerischen Höhepunkt der gestrigen Eröffnungssitzung, die sich unter strengsten Abwehrmaßnahmen und prunkvollen Militäraufgebot vollzog, bildete die Rede Lloyd Georges.

Die Rede des Reichskanzlers Dr. Wirth fand sehr große Aufmerksamkeit und wurde sympathisch aufgenommen.

Die stärkste Spannung erweckte der Zusammenstoß Tschitscherin-Barthou. Er plähte unerwartet in den Schluß der Sitzung hinein, zahlreiche Delegierte und Pressevertreter hatten bereits, nichts Besonderes mehr erwartend, den Saal verlassen.

Das Programm der Russen.

Genua, 11. April. Tschitscherin führte etwa folgendes aus. Die russische Delegation begrüßt mit Befriedigung die Auffassung derjenigen, welche die Notwendigkeit des Friedens feststellen haben.

Die wirtschaftliche Erneuerung Rußlands erscheint als unbedingte Notwendigkeit für die wirtschaftliche Erneuerung der Welt. Rußland seinerseits erklärte sich bereit, mit allen Mitteln seiner Macht zur Lösung der Aufgaben der Konferenz beizutragen.

Indem die russische Delegation diese Vorschläge macht, nimmt sie die Resolution im Prinzip an, indem sie sich das Recht vorbehält, ihrerseits zu den bestehenden Artikeln Nachträge vorzuschlagen.

abziehen und die die Schwere des Militarismus erleichtern, unter der Bedingung, daß sich die Einschränkungen auf die Heere aller Länder beziehen und daß die Kriegsrechte ergänzt werden durch ein unbedingtes Verbot der Herstellung giftiger Gase und des Luftkrieges.

Einen durch Andere, ohne die jetzige Teilung zwischen Sieger und Besiegte.

Die internationalen Konferenzen werden sich auch für Besserung der Weltlage einsetzen, wodurch unendliche Reichtümer gewonnen werden, wodurch eine Erhöhung des Wohlstandes aller Völker herbeigeführt würde. Die Bestrebungen aller nach einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit in der aufrichtigen Absicht, durch eine gemeinsame Anstrengung der ökonomischen Weltkräfte zu bezeugen, werde es nicht schwer machen, ein Mittel zu finden, die Wechselkurse zu stabilisieren. Eines dieser Mittel könnte die Verteilung der Goldreserven, die in den verschiedenen Ländern vorhanden sind, werden, ohne daß die Interessen derjenigen Länder geschädigt würden, welche gerade jetzt das Gold besitzen. Diese Wiederverteilung der Goldreserven hätte im Zusammenhang mit der rationalen Verteilung der Industrieprodukte sowie der Verteilung der Brennstoffe, wie Kohle, Petroleum, zu geschehen.

Ich habe nur die Grundlinien und die Vorschläge gezeichnet, welche die russische Delegation einbringen würde, wenn ihr Gelegenheit dazu gegeben würde. Wir sind bereit, alle fortschrittlichen Vorschläge zu unterstützen, die von anderen Ländern in diesem Sinne gemacht werden.

Tschitscherin begrüßte zum Schluß seiner Ausführungen die Konferenz und dankte der italienischen Regierung für ihre Gastfreundschaft. Den Arbeiten der Konferenz wünschte er den besten Verlauf.

Der Zwischenfall Tschitscherin-Barthou.

Genua, 11. April. (E.P.-Sonderbericht.) Als de Facta nach der Rede Tschitscherins die Sitzung schließen wollte, erhob sich zur allgemeinen Überraschung Barthou, um sich entschieden einigen Anregungen Tschitscherins zu widersetzen. Nach dem ruhigen Verlauf der Sitzung entstand plötzlich eine leidenschaftliche Diskussion. Der französische Abgeordnete Barthou sprach Tschitscherin das Recht ab, Argumente in die Diskussion zu werfen, die von vornherein von der Tagesordnung ausgeschlossen seien. Die Beschlüsse von Cannes sahen keine ständige Weltkonferenz vor und sie verpflichteten niemand, da sich Frankreich sonst den Plänen dieser Konferenz widersetzen müsse. Namens Frankreichs müsse er endgültig gegen diese Anregungen protestieren und ebenso energisch müsse er protestieren gegen die Aufwerfung der Abrüstungsfrage durch Tschitscherin. Man könne eine solche Diskussion nicht gestatten. Ich erkläre mit aller Entschiedenheit, sagte Barthou, daß, falls die russische Abordnung darauf bestehen sollte, die Abrüstung zu erörtern, die Konferenz nicht nur auf die Vorbehalte und auf die Proteste, sondern auch auf die unbedingt endgültige und bestimmte Weigerung der französischen Abordnung stoßen würde. Diese Haltung werden wir auch in den Kommissionen einnehmen, falls irgendein Präsident diese Diskussion zulassen würde. Es gibt Fragen, auf die wir unbedingt Nein sagen müssen.

Nur einige Delegierte stimmten Barthou zu. Der Beifall der französischen Journalisten wurde auf der anderen Seite mit Zischen erwidert. Lloyd George hatte sich Notizen gemacht, während die übrigen Teilnehmer unbeweglich zugehört hatten.

Tschitscherin

wies in seiner Antwort auf die Unklarheit der Beschlüsse von Cannes hin; er habe die Tagesordnung nicht für endgültig gehalten. Alle Russen seien von einem tiefen Geiste der Veröhnung besetzt und seien bereit, sich jedem Beschlusse der Konferenz zu fügen. Er fuhr fort, von dem ich die Abrüstungsfrage ausgeschaltet worden? (Nach dem WTB-Spezialbericht sagte Tschitscherin an dieser Stelle, daß er gar nicht seine Gedanken ausgesprochen habe, denn zum Teil hätte Poincaré selbst, zum Teil Briand gelegentlich dieselben Ideen zum Ausdruck gebracht. Briand speziell habe in Washington die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung einer starken französischen Armee begründet. Nun seien die Russen bereit, über solche Dinge zu sprechen.) Auf jeden Fall ist die Konferenz souverän. Wenn sie die Ausschließung gewisser Argumente beschließt, unterwirft sich auch die russische Abordnung ihrem Willen.

Während der allgemeinen Bestürzung der Teilnehmer erhob sich

Lloyd George

und sagte in beschwichtigendem Tone: Ich bin überzeugt, daß es ein Verstum wäre, gewisse Fragen aufzuwerfen. Ich glaube, daß Tschitsche-

rin die erwähnte Frage nicht als Bedingung, sondern als einen allgemeinen Vorschlag aufwarf. Nichts führt leichter zu einer Explosion, als eine Friedenskonferenz. (Beifolger Beifall und Heiterkeit.) Ich bestreite die große Nützlichkeit der Bemühungen der russischen Delegierten nicht, die jedoch von der Tagesordnung ausgeschlossen werden muß, um den Abschluß der Arbeiten der Konferenz in einigen Wochen erhoffen zu können. Wenn man der Konferenz einen universellen Charakter gibt, so befürchten wir, daß wir zu keinem Abschluß kommen. Tschitscherin möge von solchen abstrakten und langwierigen Fragen absehen. Mit der gestrigen Tagesordnung ist bereits genug Arbeit zu vollbringen. Wir werden auch Fragen nicht anhören können, in denen auch Amerika etwas zu sagen hat.

Ueber die Abrüstung

bemerkte Lloyd George: „Wenn die Konferenz zu keinem guten Ergebnis führt, das eine Beschränkung der Rüstungen möglich macht, so ist sie mißlungen. Bevor man aber die Abrüstung erörtert, muß der Friede hergestellt sein, den auch diese Konferenz bezweckt. Wenn man sich verdingt und einseitig guter Wille herrscht, wie man später auch über die Abrüstungsfrage sprechen können. Auf jeden Fall wird die Frage jetzt vom Völkerbunde geprüft. Wenn dieser Organismus nicht stark genug ist und die Frage nicht bewältigen kann, so muß er verstärkt werden.“

Lloyd George erzielte begeisterten Beifall, an dem sich auch die Russen lebhaft beteiligten. Barthou und der deutsche Reichskanzler blieben unbeweglich. Präsident de Facta trat dann für die Achtung der Tagesordnung ein. Die zu leistende Arbeit müsse die ganze Welt betreffen. Als sich Tschitscherin noch einmal zum Worte zu melden versuchte, fällt ihm der Präsident ins Wort und bittet ihn, zum Wohle der Konferenz auf das Wort zu verzichten. In dem nun folgenden Augenblick der Unschlüssigkeit erhebt sich Barthou zu einer neuen Erklärung. De Facta unterbricht ihn mit der Bemerkung, daß er Tschitscherin aus allgemeinen Gründen zum Verzicht auf das Wort bewegen habe; er bitte daher auch ihn, auf das Wort zu verzichten. Trotzdem besteht Barthou darauf, die Frage zu stellen, ob alle Delegierten die Bedingungen von Cannes annehmen. Wenn dies nicht der Fall wäre, könne er nicht mehr an den Verhandlungen teilnehmen. In der großen Spannung erinnerte de Facta daran, daß die Annahme zur Einleitung der Konferenz die Annahme jedes Grundgesetzes von Cannes einschließe. Da niemand Einwendungen gemacht habe, könne er sagen, daß alle einverstanden seien. Mit diesen Worten wird der Zwischenfall abgeschlossen und die Sitzung aufgehoben.

Lloyd Georges Rede.

Genua, 11. April. (W.T.B.) Lloyd George sagte in seiner Rede u. a.: Die Ergebnisse dieser Verammlung werden in gutem oder in bösem Sinne eine ungeheure Wirkung auf das Schicksal nicht nur Europas, sondern der ganzen Welt haben. Wir treffen hier zusammen auf dem Fuße völliger Gleichheit. Aber indem wir das tun, müssen wir die Gültigkeit der Bedingungen anerkennen, die bisher von allen zivilisierten Nationen anerkannt wurden. Die erste ist, daß, wenn ein Land Verpflichtungen gegenüber einem anderen Lande oder dessen Staatsangehörigen übernimmt, es seine Verpflichtungen nicht verweigern darf wegen einer Veränderung des Regimes. Die zweite ist, daß es keinen Krieg gegen die Einrichtungen eines anderen Landes führen darf. Die dritte ist, daß keine Nation einen Angriffskrieg gegen das Gebiet einer anderen unternehmen darf, die vierte, daß die Staatsangehörigen jedes Landes das Recht haben, unparteiische Rechtspflege vor fremden Gerichtshöfen zu finden. Diese Bedingungen sind in Cannes festgelegt worden und bilden die Grundlage der Genueser Konferenz. Die Tatsache, daß die Einladungen angenommen wurden, bedeutet an sich, daß auch die Bedingungen angenommen worden sind.

Hierauf kam Lloyd George ausführlich auf die zerstörenden Wirkungen des Weltkrieges zu sprechen und betonte, daß dort, wo die Wirtschaftstätigkeit lebhafter gesteigert sei, sie einen ungelunden Charakter habe und daß der normale Handel überall darniederliege. Lloyd George fuhr fort: Das erste Bedürfnis Europas ist Friede, ein wirklicher Friede. Das Studium der wirtschaftlichen, finanziellen usw. Fragen ist gut, aber nur, wenn Friede hergestellt ist und guter Wille zwischen den Nationen herrscht. Sonst führen alle Besprechungen zu nichts. Wohl ist es wahr, daß tatsächlich der Kampf eingestellt ist.

Man hört aber noch immer die Mente heulen.

Darum fordern wir werktätigen Künstler, daß sich endlich bei unseren Steuergewaltigen das kulturelle Gewissen regen möge und daß man diese kulturfördernden Ergebnisse von der übermäßigen Belastung freiläßt und Höchstleistungen nicht obendrein noch durch eine unerträgliche Zugsteuer belastet und unmöglich macht. In dem riesigen Etat unseres Reiches bilden die paar Millionen, die hier gewonnen werden, nicht mal ein Sandbörnchen und stehen in gar keinem Verhältnis zu dem Schaden, den sie kulturell anrichten.

Lesingsbeater („Kollege Crampton“ von Gerhart Hauptmann). Die Schwächen der Komödie, die Hauptmann in einer Vorpause seines reichsten Schaffens Mitte der Vier Jahre schrieb, machten sich bei dem Wiedersehen stärker, als man nach der Erinnerung erwarten mochte, bemerkbar. Daß die fünf Akte die bloße Zustandsbildnerung einer gescheiterten Existenz bringen ohne Umkehrung der Charakteristik in eine Bühnenmäßige, über Anekdotisches hinausgehende Handlung, würde an und für sich eine tiefere Wirkung noch nicht unmöglich machen, wenn durch die alkoholische Nervenzerrüttung der Hauptfigur eine irgendwie bedeutsame Persönlichkeit hindurchschimmerte, in deren eigenartiger Struktur die Tragik solcher Selbsterlöschung angelegt ist. Oder wenn in ihr auch nur ein lebenswürdiger, die Torheit der Menschenwelt verlassender Humor, der zur Entfaltung alkoholischer Fruchtbildigkeit verlangt, als Hintergrund lebendig würde. Doch davon läßt sich nichts spüren. Dieser Crampton steht wohl als Charakter ein gut Teil höher als der total verlumpte Peter Brauer in Hauptmanns neuestem vor ein paar Monaten ausgeführten Lustspiel, aber ist im Grunde auch nur ein armselig triviales Individuum, das gerade wie sein ewiges hochmütiges Renommieren zeigt, vor dem von ihm so sehr verachteten strebsreichen Philistertum wenig voraus hat. Köpfer-vergleichete von vornherein auf den Versuch, das Pathologische zu mildern. Sein Crampton hatte nirgends einen Einschlag von Komik, der erheitern und verhältnißlich stimmen könnte. Doch man wird nicht sagen können, daß er darum dem Bilde, wie es im Werk gezeichnet ist, etwas schuldig geblieben. Ein völlig ruinierter, mit rauhem, heiserem Alkoholorgasmus, dessen unerträglich aufführende Reizbarkeit und Großmannsucht abstoßen müssen, tritt er uns im ersten Akt entgegen. Und dieser Grundton klingt in jeder späteren Szene wieder. In lächerlicher Konsequenz reicht sich da Zug an Zug. Eine starke Leistung naturalistischer Darstellungskunst, der man aber bei den engegezeichneten Grenzen einer solchen Aufgabe nicht recht froh wurde. Das Publikum feierte den Schauspiel mit großen Ovationen. Unter den kleineren Rollen traten besonders Guido Herzfeldts ganz ausgezeichnetes Frolloium, Wapa Hardts freundliche kindlich reine Gertrud und Hans Sternbergs lustig polternder Adolf Strahler hervor.

Ein echt modernes Museum. Auch unsere Museen verhalten sich ja gegen die neueste Kunst nicht mehr so ablehnend, wie das noch vor einem Jahrzehnt der Fall war. Aber so eifrig widmen sie sich doch nicht der Pflege aller jüngsten Richtungen, wie dies in dem Museum zu Worcester in Massachusetts geschieht. Wie im neuesten

In allen Ländern ohne Ausnahme gibt es Hunde, viele Hunde, die glauben, je stärker und länger sie bellten, um so schneller und entschlossener würde dies wirken. Europa ist durch diesen Lärm betäubt. Dies ist betrübend und zerstört die Grundlagen des Vertrauens. Es peiniget die Nerven der ganzen Welt, die schon so viel zu ertragen hatten. Europa braucht Ruhe und Frieden. Versuchen wir, das Gute zu schaffen, anstatt es zu bekämpfen. Die öffentliche Meinung der Länder bildet schon ein ausreichendes Heilmittel. Meinungsverschiedenheiten lassen sich nicht abschaffen, aber die öffentliche Meinung könnte geleitet und gelenkt werden. Man könnte einen Appell an ihr Gewissen richten. Ich bin überzeugt, wenn in jedem Lande die Staatsmänner einen Aufruf an die Wähler und an das Gemüt richten würden, so würde die öffentliche Meinung aller Länder sich besser leiten lassen. Man könnte sie belehren, daß das Unklug des einen noch nicht notwendigerweise das Glück des anderen zu sein braucht. Die Welt bildet eine Einheit in wirtschaftlicher Beziehung, hier zerfällt sie nicht in zwei Halbkugeln. Und aus diesem Grunde möchte ich bedauern, daß die große Republik des Westens, Amerika, hier nicht vertreten ist. Wenn wir aber auf der Konferenz einen normalen Stand der Dinge herstellen können, so bin ich überzeugt, wird Amerika sich uns anschließen und wird das sogar mit Freude tun. Lloyd George schloß: Wenn wir scheitern, so wird ein Gefühl der Verzweiflung durch die ganze Welt gehen, wenn wir dagegen Erfolg haben, so wird ein Strahl der Hoffnung und des Vertrauens die Schatten aufheben, die noch den Geist der Menschheit umgeben.

Ein Aufruf der englischen Industrie.

London, 11. April. (W.T.B.) Von über 300 Führern der englischen Bank-, Industrie- und Handelswelt ist an die Genueser Konferenz ein Aufruf gerichtet worden, in dem die Konferenz aufgefordert wird, nicht nur auf Beseitigung der Nachkriegswirkungen hinzuwirken, sondern auch weitgehende Maßnahmen zur Belebung des Weltmarktes zu treffen.

Gleiwitz.

Die französische Presse scheint sich nach den vorliegenden Berichten weniger für die Konferenz von Genua, als für die Munitionsexplosion in Gleiwitz zu interessieren. Obwohl die Untersuchung in dieser Angelegenheit noch nicht beendet ist, gerät sich die Pariser Chauvinistenpresse, als handle es sich um den Beginn des deutschen Revanchekrieges. So sagt der „Clair“ — um nur ein Beispiel herauszugreifen —, der Krieg sei wieder erwacht, die Armee der Revanche befinde sich seit Monaten im Marsch. Wir halten es für unnötig, auf derartige Hejereien einzugehen, die angesichts der Konferenz von Genua nur um so abstoßender wirken. — Nach dem Bericht des Vorsitzenden der Interalliierten Kommission für Oberschlesien ist der Hüttenbesitzer, auf dessen Grundstück die Explosion erfolgte, verhaftet worden. Es steht aber nicht fest, daß er zu dem Ereignis in Beziehung steht.

Amerika als Gläubiger.

London, 11. April. (W.T.B.) „Times“ veröffentlicht den Wortlaut einer am 7. April datterien Note Lord Curzons an den amerikanischen Botschafter in London in der Frage der amerikanischen Forderungen nach Rückzahlung der Kosten für das amerikanische Besatzungsheer am Rhein. In der Note heißt es, daß von der amerikanischen Regierung vorgebrachte Anspruch auf Wiedererstattung dieser Ausgaben werde von der britischen Regierung unter keinen Umständen in Frage gestellt. Die britische Regierung wünsche ernstlich, daß so bald wie möglich Mittel gefunden werden, um den Wünschen der amerikanischen Regierung praktisch Wirkung zu verleihen. Sie sehe sich daher mit den Forderungen Frankreichs und Belgiens in Verbindung in der Hoffnung, daß ein baldiges Uebereinkommen über die geeigneten Methoden, und einen gemeinsamen Plan der alliierten und assoziierten Regierungen erzielt werde, der zur Erreichung des gewünschten Zweckes führen könne.

Einer Reuter-Nachricht aus Washington zufolge hat das Staatsdepartement eine Note der heiligen Regierung erhalten, in der die Forderung der Vereinigten Staaten auf Bezahlung der Ausgaben für das amerikanische Besatzungsheer am Rhein anerkannt werde.

Gebrauchsgraphik als Steuerobjekt.

Von H. R. Frenzel.

Verfassungsgemäß verpflichtet sich der Staat zum Schutze und zur Förderung der Kunst. Die Steuerpolitik hingegen scheint sich den Tolstoischen Satz zu eigen gemacht zu haben, daß wir sozial überhaupt nicht so weit sehen, um ein Recht zu haben, uns mit Kunst zu befassen. Wer aber nur einen oberflächlichen Blick in die Kunst- und Kulturgeschichte getan hat, dem drängt sich die Erkenntnis auf, daß alle künstlerischen Höchstleistungen getragen wurden von einem sehr hohen allgemeinen künstlerischen Durchschnitt. Als Beispiel: Die Zeit der italienischen Renaissance — was wären uns heute alle jene gewaltigen und gewalttätigen Kirchenfürsten, wenn sie nicht gleichzeitig ebenso tatkräftige Führer der Kunst gewesen wären? Wie sehen diesen ganzen Zeitalterschnitt heute beinahe ausschließlich vom künstlerischen Gesichtspunkte. Andererseits erkennen wir, daß zu Zeiten allgemeiner künstlerischer Verflachung auch die Größen dieser Zeit mit ihrer Zeit verflunken und vergehen sind, selbst wenn ihnen ihre Zeitgenossen die dicksten Vorbeerbänge auf das Haupt drückten.

Der Staat kann also, wenn er die Kunst fördern will, nichts weiter tun, als dafür sorgen, daß der künstlerische Durchschnitt ein möglichst hoher ist. Genies und Höchstleistungen können niemals gewollt hervorgerufen werden. Sie werden höher getragen durch die allgemeinen künstlerischen Leistungen überhaupt. Wir haben keine Regenten und keine aristokratische Oberschicht mehr, deren Kulturwillen die Kunst fördern und tragen kann. Alles, was geschieht, ist heute Angelegenheit des gesamten Volkes. Und doch: Ich behaupte, noch nie hatte es eine Regierung so leicht, den künstlerischen Durchschnitt zu heben, als unsere heutigen Volksregierungen. „Fördern Sie die Gebrauchsgraphik!“ — niemand kann sich ihren Wirkungen entziehen. Angefangen bei der Schrifttype, die diese Mahnung verbreitet, bis hinauf zu dem Zigarettenstempel, und von der einfachsten Zigarettenpackung über das Plakat hinweg bis zur elegantesten Luxuspackung haben wir es mit den Ergebnissen der Gebrauchsgraphik zu tun. Niemand kann sich ihr zu kaum einer Stunde des Tages entziehen. Alle künstlerischen Strömungen unserer Zeit hätten nicht halb so viel Widerhall und Stellungnahme im Volke gefunden, wenn ihre Ideen nicht irgendwie in der Reklamekunst und in der Gebrauchsgraphik einen Ausschlag gefunden hätten. Die werktätigen Künstler auf diesem Gebiet bewegt ein so starker Wille zur besseren Form und zur Höchstleistung. Der Konkurrenzkampf des Kaufmannes an sich treibt diese Leistungen von selbst vorwärts. Je mehr gute Packungen, Plakate, Inserate usw. in das Volk kommen, um so mehr wird das Verständnis für künstlerische Dinge überhaupt gefördert.

fest des „Kunstblattes“ berichtet wird, sind diesem amerikanischen Museum Abteilungen für Kubismus, Dadaismus, Expressionismus, Nach-Kubismus, Simultanismus und Futurismus angegliedert worden. Auch ein Katalog über diese Sammlungen ist erschienen, und in dem Vorwort werden Betrachtungen angefügt, die zeigen, wach weites Herz man in Worcester für die Kunst der Gegenwart hat. „Der Unterschied zwischen der Kunst der Vergangenheit und der der Gegenwart ist der Unterschied zwischen einer Sache, die abgeschlossen und einer, die in der Entwicklung begriffen ist.“ heißt es da. „Deshalb ist es schwierig, die moderne Kunst zu verstehen. Man glaubt im allgemeinen, daß ein Museum dem Publikum nur Werte zeigen dürfe, über die keine Meinungsverschiedenheit mehr besteht. Aber wenn man das Publikum des Rechts beraubt, im Museum die Entwicklung der zeitgenössischen Kunst zu sehen, so ist das die größte Unbilligkeit. Was wir jetzt zeigen, ist weder die Manifestation eines einzelnen Menschen noch einer auf eine Stadt oder eine Nation beschränkten Gruppe. Noch weniger haben wir uns auf diejenigen beschränkt, die auf eine akademische Manier eingeschult sind. Unsere Methode, die Kunst von heute zu studieren, und unsere Art, sie zu erfassen, ist sehr viel effizienter. Wir müssen uns daran gewöhnen, zu begreifen, daß jede Abweichung des künstlerischen Ausdrucks von den ausgetretenen Pfaden nicht eine Anormosität sein muß. Es ist möglich, daß eine solche Kunstbewegung dahin führt, uns von der Gewöhnung an klassische Wiederholung frei zu machen. Wir sind überflüssig von Realismus und Illusionismus: suchen wir eifrig nach Synthese und Abstraktion!“

In 270 Stunden um die Welt. Der englische Flieger Ross Smith, der demnächst zu einem Fluge um die Welt aufbrechen will, hofft die ganze Reise in 270—300 Stunden zurückzulegen. Ross Smith wird von seinem Bruder Keith Smith und Bennett begleitet, die beide schon mit ihm nach Australien geflogen sind. Er wird seinen Flug auf einer „amphibischen“ Wikers-Maschine mit 450 Pferdestärken machen und will von dem Londoner Flugplatz Croydon zunächst nach Anon fliegen. Von dort reist er durch die Luft nach Kalkutta, von Kalkutta nach Mandalay an der chinesischen Küste bis nach Tokio, wo eine Ersatzmaschine für alle Fälle bereitstehen wird. Von Japan aus wird er den Stillen Ozean unter Benutzung der langen Kette der Neuen-Inseln bis zum amerikanischen Kontinent überfliegen, dann Kanada über die großen Seen nach Toronto überqueren, wo wieder eine Ersatzmaschine wartet. Von Toronto fliegt er nach New York und Newfoundland und von St. Johns nach London. Die längste Landreise ist die über Kanada, die längste Seereise die von St. Johns nach London. Der Weltumflieger führt einen kinematographischen Apparat mit sich, um Filmaufnahmen zu machen.

Eine deutsche Gesellschaft für Unfallkunde wird von einer Anzahl von Männern angelegt, die auf dem Gebiete des Unfall- und Versicherungswezens tätig sind. Die neue Gesellschaft will alsbaldig Konzepte abhalten, die abwechselnd im Anschlag an die Natur- oder Lebensversicherung oder an die Tagung anderer Kongresse stattfinden sollen. Besonders wird die Einbeziehung der Versicherungsmedizin in die Arbeiten der neuen Gesellschaft betont.

Die oberschlesische Autonomiefrage.

Sinnlose Angriffe gegen Braun und Severing.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ greift in gehässiger Weise die Genossen Braun und Severing an, weil beide angeblich in ihrer Haltung in der Oberchlesienfrage „ungefallen“ seien. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ ist nicht imstande, den einfachsten politischen Sachverhalt zu begreifen. Es handelt sich darum, daß sich Ministerpräsident Braun in seiner Eigenschaft als Leiter der preussischen Staatsgeschäfte und im Interesse Oberschlesiens für verpflichtet gehalten hatte, auf die für Oberschlesien zweifellos nachteiligen Folgen einer Abtrennung von Preußen hinzuweisen. In diesem sachlich und politisch von ihm bisher immer eingenommenen Standpunkt hält der Ministerpräsident selbstverständlich auch weiter fest.

Etwas ganz anderes ist die Erklärung Brauns, daß die preussische Staatsregierung als solche das einmal verkündete Gesetz über die Abstimmungsmodalität in Oberschlesien lokal durchzuführen beabsichtigt, wie es ja nur selbstverständlich ist. Das gleiche trifft auf den Genossen Severing zu, der in Byrmon die Niedersachen nachdrücklich auf die schwerwiegenden Konsequenzen aufmerksam gemacht hat, die die Bildung einer Reichsprovinz Niedersachen nach sich ziehen würde und der ebenfalls auf Presseangriffe nachher erklärt hat, daß das Ministerium des Innern wie die gesamte Staatsregierung das oberschlesische Autonomiegesetz lokal durchführen würden.

Die intellektuelle Unfähigkeit der Redaktion der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, diese Zusammenhänge zu verstehen und die sie in sich selbst wenig schmeichehafter Weise auch noch vor der Öffentlichkeit dokumentiert hat, wird im übrigen noch übertroffen durch die maßlose Unanständigkeit der Form, in die sie ihren Artikel gekleidet hat. Auch hier dürften gewisse intellektuelle Mängel bei der Abfassung entscheidend gewesen sein.

Will die Mark steigen?

Die heutige Börse stand unter dem Eindruck der ersten großen Programmreden auf der Konferenz von Genua. Da diese in verhältnismäßig verständlicher Weise gehalten sind und auf allen Seiten eine gewisse Bereitschaft zu gemeinsamer Arbeit zu erkennen gaben, wirkten sie günstig auf den Kursstand der deutschen Mark ein. Infolgedessen ergab sich am heutigen Devisenmarkt eine wesentliche Abschwächung. Der Dollar wurde um die Mittagsstunde mit 281 gehandelt. In hiesigen Börsenkreisen traut man allerdings dieser Besserung nicht allzu sehr. Man ist der Meinung, daß im weiteren Verlauf der Konferenz und besonders bei den Verhandlungen in den Kommissionen die Gegensätze schärfer hervortreten werden als bei der Eröffnung. Am Effektenmarkt war trotz des Rückganges des Dollars die Haltung fest. Man erwartet sogar für die nächste Woche eine Aufwärtsbewegung, da der Rückgang der Devisenkurse der Warenhandlung ein vorläufiges Ende machen wird. Im Zusammenhang hiermit rechnet man mit dem Rückfluß großer Kapitalisten an die Börse, die jetzt an den Warenmarkt gebunden sind. Vorläufig drückt die bevorstehende Osterpause etwas auf das Geschäft am Wertpapiermarkt.

Die Gefährdung der Hasenheide.

Seit einiger Zeit kommt die Bevölkerung Groß-Berlins über die Sorge um die Erhaltung der noch vorhandenen geringen Wald-, Baum- und Parkbestände nicht mehr zur Ruhe. Fortgesetzt werden Bedrohungen, Verschandelungen und Abholzungen bekannt, so daß man sich fragen muß, wie lange das noch so weitergehen soll. Deshalb hat der Urschuttsverein Groß-Berlin in seiner Generalversammlung einstimmig beschlossen, bei der Berliner Stadtverordnetenversammlung Protest zu erheben gegen die verabschiedete vom Magistrat beabsichtigte Abholzung des alten Baumbestandes der Hasenheide wegen des Untergrundbahnbaues. Der Verein fordert im Interesse der Tausende, daß diese Bäume erhalten bleiben, sofern nur irgend eine Möglichkeit besteht, den Bau auch ohne dieses unerlässliche Opfer, etwa durch Umlegung der Straßenbahnlinien nach der Urbanstraße und vorübergehende Umleitung des Straßenbahnverkehrs durchzuführen. Der Urschuttsverein Groß-Berlin erwartet von der Berliner Stadtverordnetenversammlung, daß sie dieser Forderung Gehör schenke und alles daran setze, der überwiegend proletarischen Bevölkerung jenes Stadteiles dieses Stück Natur zu erhalten. Es handelt sich hier um Werte, die nicht durch Millionen Papiermark zu ersetzen wären.

Der Mörder seiner Mutter.

Ihr erstes Todesopfer hat die Mordtat erfordert, über die wir aus Plattersfeld berichten. Die Frau Pauline Müller aus der Albrechtstr. 16, die von ihrem Sohne Roman, einem arbeitslosen Burschen, dem sie Geld verweigerte, in bestialischer Rohheit sechs scharfe Beilbisse auf den Kopf erhielt, ist heute morgen im Althierfelder Krankenhaus gestorben. Die Tochter Wanda, die, nachdem sie durch fünf Beilbisse schon lebensgefährlich verletzt worden war, durch einen Sturz aus dem Fenster im dritten Stock noch schwere Knochenbrüche erlitt, liegt im Krankenhaus noch mit dem Tode. Der unermessliche Täter ist noch nicht ergriffen. Auf die Meldung, daß er im Grünwald sich umhertreibend gesehen worden sei, wurden dochhin sofort Polizeistreifen entsandt. Es gelang ihnen aber noch nicht, seine Spur wiederzufinden. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 3000 M. ausgesetzt. Mitteilungen sind an Kriminalinspektor Hepler und Kriminalkommissar Hasenlager beim Polizeiamt Steglitz zu richten.

Der Millionenbetrug an der Generalkriegskasse.

In dem seit mehreren Tagen vor dem Schwurgericht des Landgerichts I verhandelten Prozeß Zinsles und Genossen wurde das Urteil in einer Nachsitzung, die sich bis gegen 8 Uhr morgens hinauf, verhandelt. Wie bereits mitgeteilt, handelte es sich um einen Betrug gegen die Generalkriegskasse, welche durch gefälschte Urkunden um etwa 1 1/2 Mill. Mark geschädigt worden war. Die Geschworenen waren den Anträgen der Verteidiger gefolgt und hatten nur eine einseitige fortgesetzte Handlung angenommen und sämtlichen Angeklagten auch mildernde Umstände zugebilligt, so daß diese noch einmal vor der Hauptstrafe bewahrt blieben. — Die Verurteilung der Geschworenen zog sich bis 2 Uhr nachts hin. Auf Grund ihres Wahrspruches wurden beurteilt: Der Angeklagte Zinsles zu 3 1/2 Jahren, Kaepler zu 3 Jahren, Fischer zu 2 1/2 Jahren, Gaman zu 3 Jahren, Schuerstedt zu 2 Jahren, Walter zu 1 1/2 Jahren und Döring zu 7 Monaten Gefängnis. Ferner wurden sämtlichen Angeklagten, mit Ausnahme von Zinsles, die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je fünf Jahren abgeprochen. Der Angeklagte Kuhn wurde freigesprochen, da die Beweisaufnahme ergeben hatte, daß gegen ihn nichts weiter vorlag, als die Anklage eines Mitangeklagten, welche von diesem jetzt in der Verhandlung widerrufen wurde.

Immer noch „kaiserliche“ Post.

Kaß der Revolution konnten die meisten Behörden der jungen Republik sich nur langsam zu der Einsicht belehren, daß aus den Anträgen und Plakaten ihrer Dienstgebäude sowie aus ihren Briefpapieren und Siegeln alles ausgeilert werden mußte, was an die „kaiserlich-königliche“ Zeit erinnerte. Am schwersten und längsten begriff das die Postverwaltung, und gegenüber ihr bedurfte es besonders vieler Mahnungen, bis von oben — wie es im Amstift so schön heißt — das Erforderliche veranlaßt wurde. Wie man glauben, daß dennoch die Post sogar im vierten Jahre der Republik die Bezeichnung „kaiserlich“ immer noch nicht vollständig abgelegt hat? Vom Berliner Postzeitungssamt, und zwar von der Beistellabteilung für Zeitchriften, sind in den letzten Wochen an die Hauptredaktion des „Vorwärts“ mehrfach Briefe gekommen, die mit der Stempelmarke „Kaiserliches Postzeitungssamt in Berlin“ zugestellt waren, ohne daß ein einziges Mal das Wort „kaiserliches“ ausgestrichen worden wäre. Wenn die Beistellabteilung aus der „kaiserlichen“ Zeit noch einen so großen Vorrat solcher Stempelmarken hat und aus Gründen notgedrungenen Sparjamkeit ihn aufbrauchen muß, dann möge die verantwortliche Stelle strenge Anweisung geben, daß in jedem Fall der Verwendung die „kaiserliche“ ausgestrichen wird. Aber nun wird die Oberpostdirektion und belehren, daß auch das aus Gründen der Sparjamkeit nicht argwählig ist — wegen Mangel an Bleistiften.

Neue Verkehrsverbesserungen der Straßenbahn.

Stadtbaurat Dr. Adler hielt heute im Verkehrsamt mit den Vertretern des Deutschen Städtetages, des Reichsverbandes für deutsche Verkehrsverbesserung und anderer Organisationen eine Besprechung ab, in der besonders eingehend die Aufgaben behandelt wurden, die der Stadt Berlin durch ihre besondere Lage im deutschen Verkehrsnetz als Fremdenstadt zufallen. In diesem Rahmen wurde auch die Frage der Verkehrsstaffelung, und zwar nicht nur vom rein örtlichen Berliner Standpunkt aus erörtert, da in allen Großstädten die Häufung des Verkehrs in bestimmten Stunden eine Lösung dieser Frage künftig nicht umgehen lassen wird. Besonders hervorzuheben wurde schließlich, daß der Anreiserverkehr auf den Fernbahnhöfen künftig von der Straßenbahn und den übrigen Berliner Verkehrsmitteln planmäßig erfüllt werden soll, wobei durch weithin sichtbare Wegweiser vor und auf den Bahnhöfen und durch Aufklärung der anreisenden Besucher in den ankommenden Zügen selber auf diese Einrichtungen hinzuweisen wäre. Das wird besonders wichtig sein für den Durchreiserverkehr von Fernbahnhof zu Fernbahnhof, da mit einem Berliner Zentralbahnhof vorläufig wohl nicht zu rechnen sein wird.

„Siedlung und Kleingarten“, unsere illustrierte Beilage, liegt der heutigen Postauflage bei.

Durch eine stehende Handgranate geistert wurde Montag nachmittag der 68 Jahre alte Händler Bernhard Schöge in seiner Kellerwohnung in der Auguststr. 38. Dort gab es gegen 3 Uhr einen heftigen starken Knall, bei dem die Scheiben in Splittern auf den Hof hinausflogen. Hausbewohner riefen die Feuerwehr und diese fand Schöge mit schweren äußeren Verletzungen im Keller liegen. Welt er noch Lebenszeichen von sich gab, brachte man ihn sofort nach dem Hedewitzkrankenhaus. Hier konnte aber der Arzt nur noch den Tod feststellen. Die Untersuchung der Wohnung ergab, daß eine Handgranate geplatzt war, die Schöge den Tod gebracht und in seinem Wohnraum erge Vermählungen angerichtet hatte. Ueber die Ursache des Unfalls konnte noch nichts ermittelt werden.

Von Landstrolachräubern überfallen, beraubt und beraubt wurde in der vergangenen Nacht der Straßenbahnkassierer Walter Wille aus der Kolonnenstr. 36. Auf der Mariendorfer Straße zwischen Süden und Steglitz fielen drei Männer über ihn her, betäubten ihn mit Ketteln und rannten ihm, während er hilflos dalag, die Brieftasche mit 700 M. bares Geld und allen seinen Papieren und auch die goldene Uhr mit Kette. Als der Mann wieder zu sich kam, waren die Räuber spurlos verschwunden.

Der Raubmörder Emil Blümann, der am Sonntag in Treptow verhaftet wurde, ist von der Kriminalpolizei eingehend verhört worden. Blümann gibt zu, bei dem Ueberfall auf den Kassenboten in Wolfshain beteiligt gewesen zu sein. Er und die drei anderen Täter hatten den Plan in einer Laube der Kolonie am Damerweg in Treptow ausgeheckt. Der erschlossene Mörder hatte auf der Kiefernauflager Grube gearbeitet und konnte deshalb die Geflochtenheit dort. Alle vier fuhren von Treptow nach Weichwasser, tranken sich dort, wie Blümann behauptet, Mut an und machten sich dann auf den Weg nach Wolfshain, um dem Kassenboten aufzufahren.

Concoursauskunft für holländische Volksbelehrung. Populäre Vorträge über: „Erlöse Hilfe bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen“, Dienstag, den 11. April, abends 8 Uhr, in folgenden Lokalen: C., Steinfir. 31-34, Sophien-Realgymnasium; NW., Bochumer Str. 8, Friedrich-Werderisches Gymnasium; R., Grünhaldler Str. 8, Fortbildungsschule; R., Gieselerstr. 49, Luisenstädtisches Gymnasium; NO., Poststr. 44-45, Königsstädtische Oberrealschule; O., Lange Str. 31, 5, Fortbildungsschule; SO., Mariannenstr. 47, Carl-Richards-Realschule; S., Prinzenstr. 51, Victoria-Lyzeum; SW., Fürbringerstr. 35, Städtische Studienanstalt; Schöneberg, Kolonnenstr. 21/23, Landschule; Charlottenburg 5, Schloßstr. 27, Siemens-Oberrealschule.

Der alte Genosse Hutmacher Emil Wiese, früher Luisenstr. 20 wohnhaft, wird ersucht, seine jetzige Adresse dem Bureau des Parteivorstandes mitzuteilen.

Als Rektorin an der 20. Gemeindeschule in Berlin ist die Lehrerin Doro Wiese angestellt worden.

Bezirksamt Wedding, Jugendamt. Der nächste Vortrag, Mütter-, Säuglings- und Kleinkinderpflege für Jugendhelfer und Helferinnen und alle die Interesse für die Jugendwelt haben, findet am Dienstag, den 11. April, abends 7 Uhr, im Sitzungssaal des Bezirksamts, Schönholzerstr. 1, 6. Stock, statt.

Der Berliner Volks-Chor (Leitung Dr. Emil Handt) veranstaltet am 24. und 26. April, 8 Uhr abends, in der Garnisonkirche, zwei Aufführungen der Waidenwälder von Bach unter Mitwirkung des Bläserorchesters. Sollen: Frau Zimmer-Ober, Frau Berner-Tiemer, Herr Paul Bauer, Kammerhofschor, Herr Engel, Alfred Ködel, Rob. Kochbach. Einlassarten in der Vorwärts-Euchhandlung, Bismarckstr. 7, Abendkasse 2 M.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Zunächst etwas wärmer, Abends und früh mit Niederschlägen und kalten südlichen bis südwestlichen Winden. Nachher langsame Aufhellung und neue Abkühlung.

Millionenraub in einer italienischen Bank. Durch Einbruch wurden in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Riederfassung des Banco de St. di Sicilia in Catania (Sizilien) neun Millionen Lire in Banknoten gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Morgen, Mittwoch, den 12. April:

- 4. Uhr bei Schwarz, Bismarckstr. 10, Generalversammlung. Wahl der Abteilungsleiter.
- 4. Uhr bei Schwarz, Bismarckstr. 10, Generalversammlung. Wahl der Abteilungsleiter.
- 4. Uhr bei Schwarz, Bismarckstr. 10, Generalversammlung. Wahl der Abteilungsleiter.
- 4. Uhr bei Schwarz, Bismarckstr. 10, Generalversammlung. Wahl der Abteilungsleiter.
- 4. Uhr bei Schwarz, Bismarckstr. 10, Generalversammlung. Wahl der Abteilungsleiter.
- 4. Uhr bei Schwarz, Bismarckstr. 10, Generalversammlung. Wahl der Abteilungsleiter.
- 4. Uhr bei Schwarz, Bismarckstr. 10, Generalversammlung. Wahl der Abteilungsleiter.
- 4. Uhr bei Schwarz, Bismarckstr. 10, Generalversammlung. Wahl der Abteilungsleiter.
- 4. Uhr bei Schwarz, Bismarckstr. 10, Generalversammlung. Wahl der Abteilungsleiter.
- 4. Uhr bei Schwarz, Bismarckstr. 10, Generalversammlung. Wahl der Abteilungsleiter.

Jugendgruppen. Das Wortlaut der „Jugendgruppenblätter“ ist noch nicht von allen Ortsgruppen abgelesen worden. Wir fordern die jüngsten Gruppen auf, die Blätter sofort aus unserer Geschäftsstelle (8-5 Uhr) abzuholen, resp. zu bestellen.

Gewerkschaftsbewegung

Delegiertenversammlung der Bühnengenossenschaft.

Die „Genossenschaft Deutscher Bühnengehöriger“ wird in den Tagen vom 11. bis 14. April ihre alljährliche Delegiertenversammlung abhalten. Die Arbeit, die innerhalb des letzten Geschäftsjahres geleistet wurde, war in Anbetracht der schwierigen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse außerordentlich vielseitig. Die Genossenschaft bemühte sich, auch in den nicht mehr zum Deutschen Reich und zu Deutsch-Oesterreich gehörenden Ländern alle Bühnenkünstler zusammenzuschließen, die noch weiter dem deutschen Theater dienen wollen und können. So wurde das Reich mit den deutsch-oesterreichischen Schauspielern besonders gefestigt, es hat sich aber auch ein Verband der Deutschen Bühnenkünstler in der Tschechoslowakei gebildet, der bei der Genossenschaft die rechtliche Unterstützung findet. Ebenso wurden überall dort, wo im alten deutschen Oberschlesien Theater bestanden, diese gesichert.

Eine wichtige Arbeit hatten die Genossenschaftsleitung und der Verwaltungsrat dadurch zu erfüllen, daß die Bühnengenossenschaft Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Freier Angestelltenverbände, der AFA, geworden ist. Erst langsam bürgerte sich der Gedanke ein, daß die Deutsche Bühnengenossenschaft sich nicht mehr von den großen sozialen Gruppen der Arbeitnehmer absondern darf, und daß auch die Künstler gewerkschaftlich organisiert werden müssen. Es hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr diese Verbindung mit dem großen Arbeiterverband als durchaus lehrreich erwiesen. In manchen schwierigen Fällen, wo die Künstler ihre Forderungen nicht mit eigener Kraft durchsetzen hätten, wurden sie von ihren Arbeits- und Korrespondenten oder Brüdern nachdrücklich unterstützt.

Für die Delegiertenversammlung liegen über 100 Anträge vor, die zum Teil grundlegende Bedeutung für die künftige Entwicklung der Genossenschaft haben. Genannt sei vor allem das große, schon über die ersten Vorarbeiten weit hinausgeführte Projekt, eine neue Pensions- und Alterskasse für alle deutschen Bühnengehörigen zu schaffen. Die bisher vorhandene Pensions- und Altersvorsorgekasse, die aus den Beiträgen der Schauspielers selbst gespeist wurde, reicht bei weitem nicht mehr aus. Darum ist der Gedanke aufgetaucht, daß die Genossenschaft, als der Arbeitnehmerverband, und der Deutsche Bühnenverein, als der Verband der Theaterbetriebe, sich zusammenfassen, um eine neue, den gegenwärtigen Verhältnissen besser angepaßte Alters- und Pensionskasse zu gründen.

Der Berliner Bezirksverband verlangt, daß Mittel gefunden werden, um die an fähigen Theaterbetriebe tätigen Künstler und alle im Filmgewerbe tätigen Darsteller gemeinsam zu organisieren. Man denkt da an einen Korrespondentenverband, dessen Leitung und Verwaltung aber der Deutschen Bühnengenossenschaft anvertraut werden soll.

Zum Lohnstreit der Gemeindegewerkschafter.

In der Montag-Abendausgabe der „Roten Fahne“ wird mitgeteilt, daß der Berliner Magistrat beschloß, die Löhne der städtischen Arbeiter nicht nach dem 9. Lohnstarif, sondern nach dem 8. Lohnstarif zu berechnen. Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen. Die tausenden Löhne werden nach den Sätzen des 9. Lohnstarifs berechnet und ausbezahlt. Damit entfallen natürlich die Schlussfolgerungen, die an diese Mitteilung der „Roten Fahne“ geknüpft wurden. Das Schlichtsgericht in Sachen des 10. Lohnstarifs tritt am Mittwoch nachmittag im Reichsarbeitsministerium zusammen. Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Streik in den Konditoreien?

Die Konditoreibesitzer wollen trotz ihrer hohen Preise die Löhne abhauen. Selbst die geringen Funktionen, die ihre Vertreter bei den Lohnverhandlungen machen, wurden von der Innung abgelehnt. Sie wollen einem Rückenmädchen in Zukunft 42 M., einer Verkäuferin 60 M. pro Woche weniger zahlen. Ein Rückenmädchen würde demnach einen Bruttoverdienst von 10 M. pro Tag erhalten. Eine Funktionärerversammlung hat gestern abend beschlossen, dieser Propaganda mit allen Mitteln entgegenzutreten. Die Funktionäre werden morgen bei unten angezeigten Versammlung punkten, den Streik zu beschließen.

„Der Treuhänder der Heilsarmee“.

Zu den von uns in 160 des „Vorwärts“ veröffentlichten Angaben des Riedererschusses und der Portiers des Grundstücks Dresdener Str. 34/35, läßt uns Herr Kochetz durch seinen Rechtsbeistand mitteilen:

Herr Kochetz ist nicht Treuhänder der Heilsarmee in dem Sinne, daß er über deren Vermögen verfügen kann, sondern lediglich Hausverwalter. Er hat kein selbständiges Verfügungsrecht über Ausgaben, die für das Grundstück zu leisten sind, kann insbesondere nicht über die Höhe der Löhne selbständig verfügen. Der Riedererschuss, der sich mit so warmem Interesse der Portiers annimmt, hat dies Interesse erst entdeckt, nachdem Herr Kochetz bereits selbst darauf hingewiesen hatte, daß bei den außerordentlich niedrigen Mieten die Ausgaben mit den Einnahmen des Grundstücks nicht in Einklang gebracht werden könnten und daß die Mieter, die langfristige, mit außerordentlich niedrigen Mieten ausgestattete Verträge haben, zu den Lasten des Hauses beitragen möchten, insbesondere einen Zuschuß zum Portiergehalt gewähren möchten.

Die Mieter des Hauses Dresdener Str. 34/35 sind fast durchweg größere Firmen, die im Kriege und in der Nachkriegszeit außerordentliche Gewinne gemacht haben, und die infolgedessen sehr wohl in der Lage wären, der Heilsarmee, der an sich wohl soziale Rücksicht nicht vorgeworfen werden kann, die Lasten des Hauses zu erleichtern. Die Mieter haben jeden Beitrag zu den Löhnen der Angestellten verweigert und damit, da sie selbst Rücksicht ihrer außerordentlich günstigen Verträge sind, das Recht verweigert, für diese Angestellten einzutreten.

Die letzte Behauptung der Mieter, Herr Kochetz habe den Portiers empfohlen, Elemente zu stellen, wird von Herrn Kochetz als Verleumdung bezeichnet. Die Privatklage ist eingeleitet. — Domit ist für uns diese Angelegenheit erledigt, die uns hier nur infomieren interessierte, als es sich um die unzulängliche Entlohnung der Portiers handelte, die hoffentlich die notwendige Verbesserung erfährt.

Zentralverband der Angestellten. Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Melb im Freitag abend Montag geschlossen.

Deutscher Holzarbeiterverband, Musikinstrumentenarbeiter! Mittwoch 5 Uhr bei Herrn Hofmeister, Vahrdterstraße 11, Mitgliederversammlung. Donnerstag 5 Uhr im „Reichsbürgerhof“, Reichenberger Straße 147, Versammlung 18 Mitglieder Generalversammlung der Ortsgruppe, zwecks Festsetzung der Mitgliedschaft zur gewerkschaftlichen und politischen Organisation. — Die für heute angelegte Kommissionsitzung fällt aus. Die Branchenleitung.

Zentralverband der Bäcker und Konditoren. Section der Konditoren. Mittwoch 7 Uhr in den Wustriesen, Kaiser-Wilhelm-Straße 41, Versammlung oder in Kandidaten Geschäftsstelle.

Deutscher Werkschüler-Verband, Nachstr. 30, Eulenstein, Arbeiter- und Jugendklub. Versammlung Donnerstag, 13. April, abends 7 Uhr, Kaiser-Säle, Kaiser-Wilhelm-Straße.

Berlin, für den besetzt, Zell: Hans Albus, Berlin-Lichterfelde, für Anzeigen: Th. Glöck, Berlin, Verlag Vorwärts-Berlin G. m. b. H., Berlin, Druck: Vorwärts-Verlagsdruckerei, Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 9.

Der Aöcylisn Gnuuß

Der Aöcylisn Gnuuß ist für jeden Magen- und Darmleidenden ebenso notwendig wie das Salz zur Suppe. In Oporto, dem Land der Portugiesen, wird es hergestellt.

Beachten Sie bitte unsere 12 Schaufenster und 15 Schaufenster.

Preiswertes OSTER-Angebot!



Kleider
 Aparte Stoffkleider in guten Stoffen u. schönen Formen 495.-, 355.-, 265.-, **165.-**
 Elegante Wollkleider in Ia. Qualität u. allerneuest. Aufm. 1495.-, 1175.-, 895.-, **595.-**
 Fesche Seidenkleider in herrlichen Farben 1995.-, 1495.-, 975.-, **695.-**
 Vornehme Samtkleider garant. best. feste Ware 2250.-, 1595.-, 995.-, **785.-**
 Duftige Voile- u. Tüllkleider weita. farbig u. bestickt 1475.-, 1175.-, 895.-, **585.-**

Mäntel
 Covertcoat-Mäntel und -Jacken schöne Form. 1975.-, 1295.-, 995.-, **495.-**
 Donegal-Mäntel (weite Schlüpfen) in Ia. meliorierten Stoffen 1595.-, 1195.-, 895.-, **675.-**
 Tuch-Mäntel elegante Fassons in vielen Farben 1995.-, 1575.-, 1195.-, **985.-**
 Seiden-Mäntel gute Qualitäten, großen Farbensortiment 1495.-, 1195.-, 895.-, **675.-**
 Alpaka- u. impr. Regen-Mäntel bis zu d. größten Größen 1175.-, 895.-, 675.-, **495.-**

Kostüme
 Prima Cheviot-Kostüme auf Seldenserie u. sch. 1495.-, 1195.-, 995.-, **795.-**
 Gabardine-Kostüme I. Qualität in mod. Farben 2490.-, 1975.-, 1750.-, **1485.-**
 Homespun-Kostüme sehr kleidsam 2950.-, 2150.-, 1975.-, **1550.-**
 Backfisch-Kostüm in schönem halbh. Stoffen 1175.-, 995.-, 795.-, **695.-**
Modell-Kostüme in elegant. Aufmachung sehr preiswert

Kostüm-Röcke in Woll, Seide und Frotté sehr preiswert

Kinderkleider u. -Mäntel sehr kleidsam, Aufmachungen, soweit Vorrat, noch sehr billig

Blusen u. Jumper in Woll, Seide u. Volla, sehr preisw.

Winter-Mäntel in Samt-, P. Bach und Fleuschstoffen, soweit Vorrat reicht, noch sehr billig!

Strickjacken und Wolljumper in schönen Fassons und reichem Farbensortiment

Damen- M. Kraus & Co. Berlin O112 Edkhaus Meder-
 Konfektions-Maus Frankfurter Allee 50 barndam-Strasse

Fahrverblad.: Ringbahnhof Frankfurter Allee. Straßenbahn: 6, 6A, 6B, 10, 11, 17, 18A, 17B

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer
 Rührung, Druckereikassierer!
 Wie bereits in den Berichtigungen mitgeteilt, wird nach Erchluss des Verbandsschlussbeschlusses von allen arbeitenden Kollegen mit dem letzten Wochbeitrage ein
Extrabeitrag von 5 Mark
 für die ausgesprochene blühende Arbeiterkraft erhoben. Die Verteilung hat am Sonntag dieser Woche zu erfolgen. 25.4. Der Vorstand.

Allg. Ortskrankenkasse für Berlin-Steglitz
 Bekanntmachung.
 Die Vertreter der Rentner und Rentnerinnen im Ausschuss werden hiermit zu der am Mittwoch, d. 19. April 1922, abends 8 Uhr, im Vereinshaus "Altehrlichkeit", Albrechtstraße 1a hier, Ratifizierung eingeladen.

Restehandlung Haarpuder
 Goltzstr. 2 a.d. Grunewaldstraße
 Herren- u. Damenstoffe, Seiden, Samt, sämtl. Futterartikel bedeut. unter Preis

Teilzahlung! Garderobe
 für Damen, Herren und Burschen
 sehr preiswert infolge großer, alter Lagerbestände bei bequemen Ratenzahlungen
H. Tyra & Co.
 Berlin, Beusselstr. 20

Billige Bettwäsche für die Osterwoche

Durch alte Abschlußware gedeckt, bieten wir unserer Kundschaft Gelegenheit, noch wirklich preiswert einzukaufen, bevor weitere Preissteigerungen eintreten. Warten Sie daher nicht mit Ihren Einkäufen, sondern überzeugen Sie sich von unserem streng realen Angebot, reichhaltig sortierten Lager und konkurrenzlos billigen Preisen.

Nur gute, haltbare Qualitäten!
 Deckbettbezüge aus gutem Wäschestoff und Louisiana 195.- 255.- 275.- 325.- 352.-
 Kissen 55.- 68.- 79.- 83.- 95.-
 Laken 98.- 125.- 165.- 210.- 245.-
 Bettbezüge sehr preiswert, ohne Naht 275 bis 425.-
 Inletts federdicht 365.- 425.- 450.- 540.-

Riesige Auswahl in garnierten Stickereibezeugen, bunten Bezügen, Ueberlaken, Damast, Dimiti, Handtüchern, Wischlüchern u. Wäschestoffen zu Fabrikpreisen, Aussteuer-Sonderrabatt. Reelle fachmännische Bedienung.

Aelteste Spezial-Bettwäschefabrik
 Gräfenstraße 39 (Hasenheide)
 Fahrtverbindung 3, 4, 5, 7, 9, 10, 15, 21, 49, 53, 55, 59, C, I, V. Autobus A u. 4.

Brillanten Platin-, Gold-, Silber-
 Sachen, Uhren und Ketten kaufe zu höchsten Auszahlungskursen Elg. Werkstätten. Ankauf m. Rückkaufrecht
Juwelier S. Podwin
 Alt-Schönbauer Str. 25, a. d. Münzstr. und Zossener Str. 16.

Gold-Silber-
 Platin, Brillanten u. edelsteine in größter Auswahl zu höchsten Tagespreisen
C. Käferle, Juwelier
 Frankfurter Allee 276
 Nähe Ringbahnhof
 Fahrfeld wird verortet!

Billige Bettwäsche, Leinwäsche!
 Aus sehr guten Stoffen. Richtige Längen und Breiten.
 Verkauf nur sofort Vorrat!
 Gr. Bezug 295,00 Kissen 75,00 Laken 165,00
 Ein gr. Vollen billige Bettwäsche, Ferner: Stützeisen, Wäschebrett, Seileisen, Wäschehängelaken.
Wäschefabrikation a. Winterfeldplatz
 Geißstr. 28, Schöneberg
 Colonnenstr. 42 a. Winterfeldpl. Schöneberg 1 Min. v. Halteplatz.

Achtung! Noch sehr preiswert Achtung!
 Oberhemden, Leinenwäsche, Sportwäsche, Einsetz- u. Normalhemden, Strumpf- und Wollwaren, moderne Krawatten
Spez.: Dauerwäsche
J. Altberg Neukölln, Bergstr. 15.
 Fil.: Berlin, Oranienstr. 199

Zeitungs-papier!
 gebündelt, 405.-
 Ganz-Wein-tomaten-Hasden!
 Hohe Preise
 Neukölln, Weller-
 Straße 178
 (Lagegeschäft! Rein Laden-
 Fernspr.: Schöneberg 281)

Stoff-Reste-Haus
 A. M. Steinhardt
 18 Kottbuserdamm 18
 Neuheiten für Kostüme, Kleider u. Ueber-
 weite - Covercoats in 10 Farben
 Resten für Herren-Anzüge u. Schlüpfen
 Preisens-Qualitäten - Billige Preise -

Gold Silber Platin
 Zahngelasse
 Reich Fahrmann
 Gotzkowskyst. 19

MÖBEL
 kaufen Sie sehr vorteilhaft im
Spezial-Möbelhaus
G. CAMNITZER
 Schönhauser Allee 82
 Der Wirtelstraße, am Ringbahn-Schönhauser Allee und Hochbahn Nordring
 Auf Wunsch bequeme Teilzahlung
 Gold-, Silber-, Platin- u. te Metalle
 u. Quecksilber kaut zum höchsten Tageskurs
Gelhaar, Waldemarstr. 61

Zahngelasse
 zerbrochene Teile, einzelne Zähne
Gold + Silber
 Bruch, Ketten, Bestecke, Barren kaut zu unüberbittbaren Preisen
Heinrich Trapp
 Handelsgerichtlich eingetragene Firma
 Benthstr. 10 (Laden) am Spittelmarkt.
 Telefon Zentrum 1876



Noch ist es Zeit

die billigen Preise auszunützen!



Da wir z. T. noch altes Lager haben, können wir unserer verehrten Kundschaft noch eine Reihe fabelhaft billige Angebote machen.
 Wegen des grossen Andranges bitten wir, mög. in den Vormittagsstunden zu kommen.
 • Besichtigen Sie unsere 11 Schaufenster. •

Leinwand-schnürschuhe
 hoher Absatz, Ledersohlen.
 Bessere Sorten Schnür- oder Spangenschuhe
128.-

Herren-Stiefel
 Echt Rindbox od. Roßchevreau, mod. breite Formen, sehr guter Stiefel **358⁰⁰**
 Echt R'chevreau m. echter Lackkappe, sehr eleganter hübscher Stiefel **398⁰⁰**
 Orig. Goodyear-Welt, echt Chevreau, mit u. ohne Lackkappe, sehr feiner Stiefel **498⁰⁰**
 Fußballstiefel, erstklassiges Fabrikat . . . **298⁰⁰**
 Feine Luxussachen, braun und schwarz, Boxcall und Chevreau sowie Lack mit und ohne moderne Stoffeinsätze, die neue spitze oder runde Form, in großer Auswahl billig, ca. 20 Sorten.

Turnschuhe 27-30 14⁵⁰ 31-33 18⁵⁰ **12⁵⁰**
 vorschriftsmäßige m. Chromspallledersohle, 25-26
Kinder-Stiefel braun Spaltleder, teils mit Doppelsohlen, Absätze mit Eisenbeschlag, sehr haltbare, bequeme, breite Form, Gr. 31, 32, 33, 35 **99⁰⁰**, 27-30 **95⁵⁰**
Sandalen kräftiges Rindleder 32-35 **59⁰⁰**, 27-31 **53⁰⁰**
Damenstiefel Ross-Chevreau, mit Derby-schnitt, sehr guter, halbar-er Stiefel **198⁵⁰**
 Ganz besonders hoher Schaft, sehr schicke Sachen **298, 398**

Spangenschuhe verschiedene Ledarten, mod. Form, hoher Absatz 198, 289. **148.-**
Schnürhalbschuh mit u. ohne Lackkappe, mod. aller-
 liebste Formen 298. **238.-**
Braun Chevreau u. Boxcall sowie Lack-, Schnür- oder Spangenschuhe in großer Auswahl **billig**.
Feine Modeschläger in braun u. grau Wildleder sowie Lack- und Chevreauleder mit Lasche, Spange oder zum Schnüren mit Louis-XV.- od. halbhohem Absatz, modernste Formen in großer Auswahl billig, ca. 25 Sorten.

Ein großer Teil besonders billiger Angebote kann hier wegen Platzmangels nicht aufgeführt werden!

Grossdetail-Schuh-Lokal Behrndt Münzstraße 25
 Untergrundbahn: Alexanderplatz
 Zweiggeschäft: Frankfurter Allee 54